



II. Geschichtliches.

Der Ursprung beider Städte ist in sagenhaftes Dunkel gehüllt. St. Johann soll seinen Namen von einer durch Bischof Arnulf von Metz († 641) erbauten Kapelle haben, welche Johannes dem Täufer gewidmet war. Diesen hatte sich Arnulf zum Vorbilde seines entsagungsvollen Lebens gewählt, als er die bischöfliche Würde niederlegte und sich gleich seinem Vater Arnoald als Einsiedler in der Heidenkirche des Halberges niederließ. Um die Johanniskapelle soll sich dann ein Fischerdorf gebildet haben, welches den Namen des Täufers angenommen hat und bis zum Jahre 1321 ein Dorf geblieben ist.

Saarbrücken hat den Namen von der ehemaligen Burg, welche, im 9. oder 10. Jahrhundert erbaut, nach der flussaufwärts 2,5 km entfernt gelegenen Römerbrücke genannt worden ist. Vielleicht hat eine Siedelung dort auf der rechten Seite der Saar „Saarbrücken“ (Pons Saravi) geheißt. Ohne Grund behaupten einige Darsteller der Ortsgeschichte, die Bewohner des alten Saarbrücken hätten sich nach Zerstörung

ihrer Siedelung oder der Brücke, die 1281 noch urkundlich bezeugt wird, nach der Burg zurückgezogen und unter deren Schutz sich angesiedelt. So sei die Stadt Saarbrücken entstanden, die als solche schon in dem Freiheitsbriefe von 1321 erwähnt wird, durch den die Stadt Saarbrücken und das Dorf St. Johann Stadtrechte erhielten und in Bezug auf Gerichtswesen und Verwaltung verbunden wurden.

Das Geschlecht der Saarbrücker Grafen starb in der männlichen Linie 1233 mit Simon III. aus. Die späteren Grafen waren Nachkommen seiner zweiten Tochter und des Amadeus von Montbeliard. Mit Johann II., dem Sohne Johanns I., der den Freiheitsbrief erließ, starb das zweite Saarbrücker Grafengeschlecht in seinem männlichen Teile aus (1381), und die Herrschaft kam durch Heirat an die Grafen von Nassau-Weilburg. Seit der Zeit hieß die Grafschaft „Nassau-Saarbrücken“; seit 1740 war sie ein Fürstentum; 1793 wurde das Land französisch, 1815 preußisch.

Beide Städte, seit alten Zeiten mit Mauern, Gräben und Wällen umgeben, teilten die wechselvollen Geschicke der Herrschaft. St. Johann wurde in den Jahren 1634 und 1635 von der Pest derart heimgesucht, daß in 18 Monaten 255 Menschen starben, ein bedeutender Theil der Bevölkerung. Am 23. September 1635 wurde die Stadt von den Kaiserlichen gestürmt. Die schwedische Besatzung zog sich nach Saarbrücken und später nach Frankreich zurück. Nachdem die Franzosen 1680 die Befestigung der

Stadt erneuert hatten, wurden Wall und Graben zum Theil schon im vorigen Jahrhundert beseitigt. 1815 wurde die Stadt von den Baiern gestürmt. Die Befestigungswerke wurden in den folgenden Jahren gänzlich beseitigt. Seit der preußischen Herrschaft, besonders seit 40 Jahren hat die Stadt einen lebhaften Aufschwung genommen und zählt jetzt 15305 Einwohner, von denen 8048 evangelisch, 6807 kath., 98 altkath., 24 altlutherisch, 4 dissidentisch, 329 israel. sind.

Saarbrücken, die Hauptstadt der ehemals reichsunmittelbaren Grafschaft, des späteren Fürstentums, hatte sich in nördlicher und nordwestlicher Richtung an die Burg angeschlossen, die auf steilem, unmittelbar aus der Saar emporragendem Felsen thronte. Nach mehrfachen Umbauten und Veränderungen, besonders unter Johann IV. († 1573), dem letzten Vertreter der katholischen Grafenlinie und unter Graf Ludwig zu Anfang des 17. Jahrhunderts, wurde das Schloß 1677 von den Kaiserlichen in Brand geschossen, nachdem der französische Kommandant die belagerte Stadt an allen Ecken angezündet hatte. In den folgenden Jahren wurde die Stadt wieder aufgebaut. Das Schloß, welches durch den Brand sehr gelitten hatte, wurde zwar von dem Grafen Ludwig Kraft († 1713) gegen Ende seiner Regierung wesentlich wieder hergestellt, aber 1738 unter dem bedeutendsten Saarbrücker Regenten, dem Fürsten Wilhelm Heinrich von der Nassau-Weingischen Linie, abgebrochen und in 10 Jahren mit dem für die damalige Zeit bedeutenden Kostenaufwande von über 250,000 Gulden

wieder aufgebaut. Die Franzosen verbrannten das Schloß 1793.

Die Ruinen wurden, gegen 1810 in Privatbesitz übergegangen, wieder ausgebaut und später an mehrere Besitzer versteigert. Den größten Teil desselben besitzt gegenwärtig Freiherr von Stumm zu Halberg.

An dem Aufschwung, den das ehemalige Fürstentum, jetzt in den Kreisen Saarbrücken und Ottweiler mit Preußen vereinigt, unter dem Zepher der Hohenzollern genommen, hat auch Saarbrücken hervorragenden Anteil genommen. Es hat jetzt 15467 Einwohner, darunter gegen 8000 Evangelische. Unter den 15467 Einwohnern sind 2818 Militärpersonen. Zu keiner Zeit ist der Name mehr genannt worden, als bei Beginn des Krieges 1870—71.

Kaiser Wilhelm I. hat denn auch am 29. Juli 1874 — einige Wochen vor der Einweihung des Winterberg-Denkmal — von Gastein aus verfügt, „daß die Städte Saarbrücken und St. Johann zur Erinnerung ihrer patriotischen und opferwilligen Haltung während des letzten Krieges fortan in ihren Wappen die Preußischen Farben führen dürfen“ und nach längeren Verhandlungen zwischen dem Heroldsamte und den städtischen Verwaltungen am 20. November 1876 bestimmt, daß die Städte hinfort „als großes Wappen den Preußischen heraldischen Adler auf einem die städtische Mauerkrone tragenden Schilde und mit einem die bisherigen Wappen der Städte zeigenden Brustschilde versehen“ gebrauchen — „als kleines Wappen, namentlich zu Siegeln

und Stempeln, sich ihrer bisherigen Wappenschilder mit von Silber und Schwarz gestückten Rändern bedienen.“

Saarbrücken hat den silbernen, gekrönten nassauischen Löwen in blauem mit 4 silbernen Kreuzen besetzten Felde als Wappen, St. Johann einen getheilten Schild, in dessen oberer Hälfte sich der halbe Saarbrücker Löwe in blauem Felde befindet, während in der unteren Hälfte die rote fünfblättrige Rose in silbernem Felde erscheint. In alter Zeit hatte St. Johann nur die rote Rose in silbernem Schilde als Wappenschmuck.

